

Alte und neue Lügen

Am Konzept der Versuchung hat sich nicht viel geändert

Gott hat mir eine Tür geöffnet, und diese Möglichkeit muss ich unbedingt wahrnehmen.“ „Gott hat mir gesagt, dass ich das und das tun soll.“ Wir kennen solche Aussagen, haben so etwas selber vielleicht schon erlebt. Eine starke innere Gewissheit, dass wir von Gott her dieses oder jenes tun sollen. Vielleicht haben wir sogar den Eindruck, dass die „innere Stimme“ ganz klar von Gott war. Aber ist die „innere Stimme“ wirklich immer von Gott? Die Bibel zeigt uns, dass das nicht sein muss. Das, was wir häufig als „Führung Gottes“ interpretieren, kann auch eine Versuchung sein.

Versuchung gehört in einer gefallenen Welt zur Normalität. Auch Christen werden versucht und müssen lernen zu unterscheiden. Denn selbst Jesus Christus wurde versucht. Und niemand von uns kann behaupten, dass er Gott näher ist, als unser Herr. Wenn

er - der eine einzigartige Beziehung zu Gott hatte - versucht wurde, wie viel mehr müssen wir auf der Hut sein, und lernen zu unterscheiden. Nicht jede Stimme die wir (in uns) hören, kommt von Gott, egal, wie nah wir uns Gott wähnen.

Die alte Geschichte

Dieses Problem begegnet uns schon auf den ersten Blättern der Bibel. Schon im Paradies vernimmt der Mensch nicht nur die Stimme Gottes.

1.Mose 3,1-5:

„Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen?“

Da sagte die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; aber von den Früchten des Baumes, der in

der Mitte des Gartens <steht>, hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren, damit ihr nicht sterbt!

Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.“



Das ist das Problem: der Mensch - auch der Christ - ist nicht nur von Gott ansprechbar, sondern auch vom Satan. Dieser Widersacher Gottes sät Zweifel am ursprünglichen Reden Gottes, tischt aber auch handfeste Lügen auf (siehe auch Johannes 8,44).

Das Schema, das im Garten Eden ablief, läuft auch heute noch ab - immer wieder.

Ist Gott ein Spielverderber?

Die Schlange behauptet nun nicht, dass Gott nicht geredet hat - oder dass es ihn gar nicht gibt. Sie stellt den Inhalt des Redens Gottes in Frage: „*Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens*

dürft ihr nicht essen?“ Dabei „unterläuft“ ihr eine kleine „Ungenauigkeit“. Sie zitiert Gott nicht exakt. Denn der hatte gesagt: „*Von jedem Baum des Gartens darfst du essen.*“ Und dann macht Gott eine kleine Einschränkung: „*aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!*“ (1.Mose 2,16-17)

Diese „kleine Ungenauigkeit“ beim Zitieren des Redens Gottes ist von großer Bedeutung. Hatte Gott ursprünglich gesagt: „*Alles erlaubt bis auf ...*“, so suggeriert die Schlange nun: „*Alles verboten!*“ Gott ist ein Spielverderber. Er setzt euch in ein Paradies, und dann dürft ihr es nicht genießen. Überall hängen Schilder: Anfassen verboten!“

Und das kommt uns so bekannt vor. Wir glauben es manchmal selber. Dass Gott ein Spielverderber ist. Dass Gott uns etwas Gutes nehmen will.

Das ist der Grund, warum manche Kinder aus frommen Elternhäusern selber keine Christen werden wollen oder nicht als Christen leben wollen. Sie glauben der Lüge der Schlange, die ihnen suggeriert: „*Wenn ihr mit Gott lebt, dann verpasst ihr was. Gott meint es gar nicht wirklich gut mit dir. Nimm dein Leben selber in die Hand, dann hast du mehr vom Leben!*“

Und gelingt es dem Teufel nicht häufig sogar bei gestandenen Christen: den Blick vom Reichtum, den Gott uns geben will abzulenken und das Verbot übermächtig wirken zu lassen. Wir bleiben zwar noch bei ihm. Aber wir werden das Gefühl nicht los, das Christsein eine fürchterlich anstrengende und quälende Sache ist. Wir hören nicht mehr „*Von jedem Baum darfst du essen.*“. Wir hören nur noch „*Von allen Bäumen dürft ihr nicht essen.*“ So wird Christsein zur Qual, zur Leistungsreligion. Wir empfinden Gott als hart und halten ihn uns lieber fern - auch wenn wir Christen bleiben. Doch wir haben einer

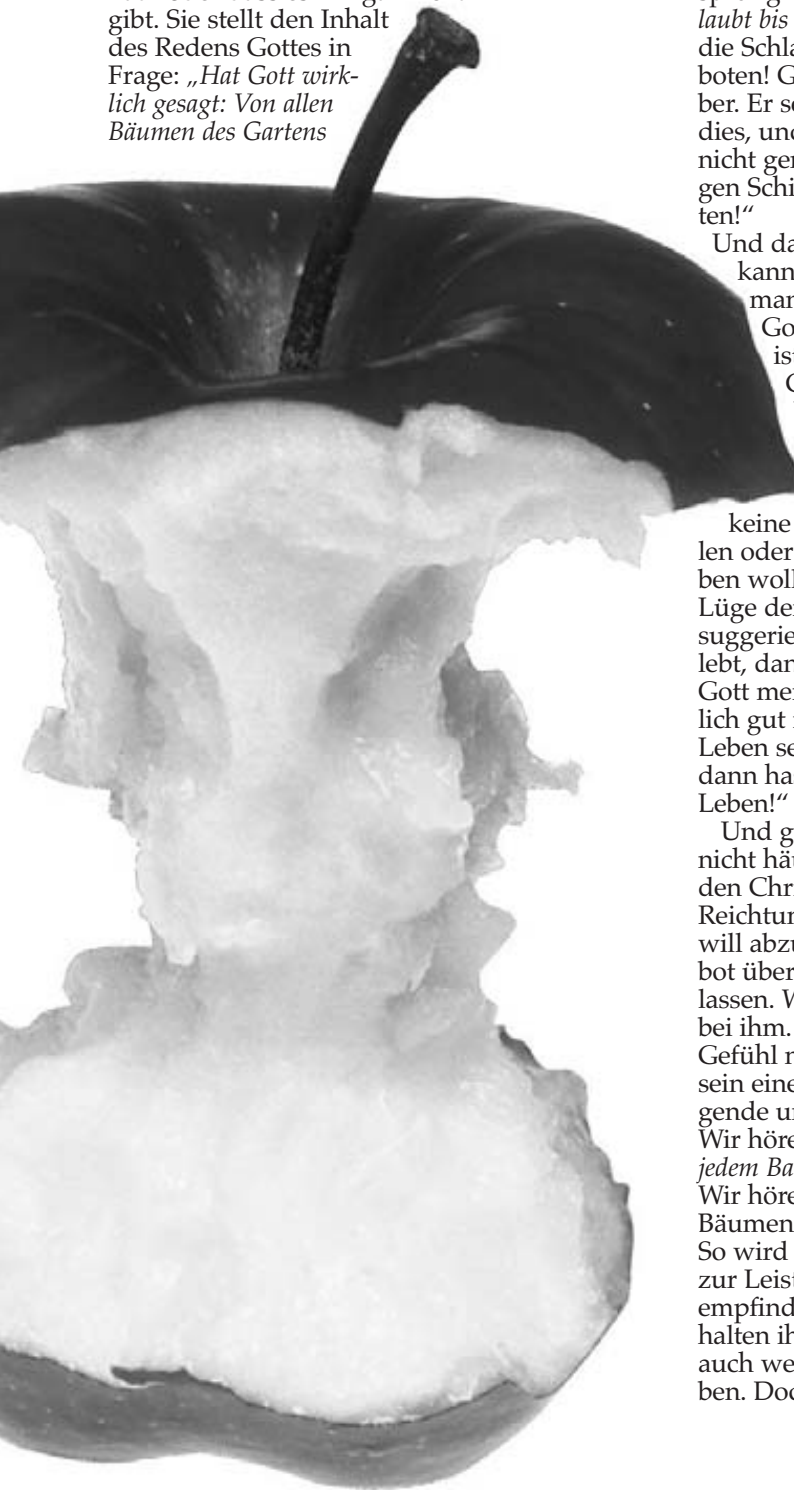
Lüge geglaubt! Diese Lüge kann nur entkräftet werden, indem wir Quellenforschung betreiben und zu Gottes ursprünglichen Reden zurückkehren.

Wird schon nichts passieren

Doch da ist noch eine zweite Lüge. Die Schlange behauptet, dass die Übertretung von Gottes Anweisungen keine Folgen hat. Gott hatte gesagt: „*an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!*“ Die Schlange weiß es scheinbar besser, denn sie sagt: „*Keineswegs werdet ihr sterben!*“

Auch diese Lüge wird uns heute immer wieder aufgetischt: Man kann gegen Gottes klares Wort leben und handeln. Es passiert sowieso nichts. Dafür hast du aber viel mehr Spaß in deinem Leben. Aber das Ganze ist historisch eine Lüge - die Menschen wurden aus dem Paradies vertrieben. Der Tod hat Einzug gehalten. Und das Ganze ist aktuell eine Lüge. Auch heute gilt: wenn Menschen gegen Gottes klares Wort und seine Gebote verstoßen, müssen sie die Konsequenzen tragen. Sünde zerstört. Gottes Gebote wollen schützen. Wer dagegen handelt, macht sich kaputt. Hier gibt es ein Ursache-Wirkung-Prinzip. Paulus formuliert das in Galater 6,7 so: „*Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.*“

Und so könnten wir die Gebote Gottes durchkonjugieren: Wer Gott nicht alleine anbeten will, erlebt dann häufig, dass er mehreren Götzen dienen muss. Wer den Ruhetag nicht heiligt, verfällt in eine kraft- und nervenaufreibende Unruhe. Wer Vater und Mutter nicht ehrt, erntet Respektlosigkeit. Wer die Ehe bricht, wird einmal sehen, dass er nicht nur andere schädigt, sondern sich selbst. Wer Lügen verbreitet, dessen eigener Ruf wird in den Schmutz gezogen ... Es ist und bleibt eine Lüge, dass man gegen Gottes Anordnungen verstoßen kann - und nichts passiert.





Doch schauen wir nun noch ins Neue Testament.

Es steht wiederum geschrieben

Bei der Versuchung von Jesus fällt ein weiteres Kennzeichen auf: der Versucher reißt Bibelstellen aus ihrem Zusammenhang und wendet sie falsch an.

„Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab! Denn es steht geschrieben: ‚Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt.‘

Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.‘“ Matthäus 4,5-7

Der Teufel zitiert hier aus Psalm 91,11-12. Problematisch ist hier weniger die Auslassung („dich zu bewahren auf allen deinen Wegen“ fehlt), sondern die falsche Anwendung.

Vielleicht ist das die subtilste Art der Versuchung: falsch angewendetes Wort Gottes. Es ist nur schwer zu erkennen. Begegnen kann man dieser Art von Verführung nur in der Art und Weise, wie es Jesus tut: *„Wiederum steht geschrieben!“* Um diese Aussage machen zu können, muss man allerdings wissen, was wiederum geschrieben steht.

Dazu braucht man Übung: *„geübte Sinne zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen“* (Hebräer 5,14), wie sie unser Herr hatte. Solch ein geschärftes Bewusstsein ist Folge *„der Gewöhnung“*. Wer hier die Stimmen auseinander halten will, muss sich im Wort Gottes auskennen. Sonst hat er keine Chance.

Missbrauchte Verheißungen

Der Teufel zitiert hier eine Verheißung aus Psalm 91. Jesus aber wertet diese Verheißung Gottes (!) als Versuchung des Teufels. Wie ist das möglich?

Hier gibt es ein Missverständnis über Gottes Verheißungen und Zusagen, das sehr aktuell ist. Wir sind Sätze gewöhnt wie: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen.“ Es gibt jedoch ein unangemessenes Sichberufen auf Gottes Zusagen, ein Einklagen seiner Verheißungen, das einer Versuchung Gottes gleichkommt.

Das Problem besteht darin, dass man meint, die Verheißungen Gottes würden automatisch (an sich) „wirken“. Man müsse nur die richtigen Dinge sagen / beten / glauben - und schon funktioniere es. Wie ein Zauberspruch.

Doch so löst man Gottes Verheißungen aus der persönlichen Beziehung zu ihm.

Ein altes Problem. Schon die Propheten im Alten Testament hatten mit einer solchen Sicht-

weise zu kämpfen: „Gott hat doch versprochen im Tempel zu wohnen. Solange der Tempel da ist, kann uns also nichts passieren. Gott ist doch an seine Verheißungen gebunden.“ Auch heute gibt es eine solche Art von „Theologie“, die sich auf Verheißungen Gottes beruft und diese einklagt: „Wenn du den richtigen Glauben hast, wenn du die richtigen Sätze betest und aussprichst, dann wirst du gesund und reich und hast Erfolg.“ So hat Gott seine Verheißungen jedoch nie gemeint. Eine solche Art zu glauben und zu beten geht stark in die Richtung, die Jesus als „Gott versuchen“ bezeichnet.

Eine Versuchung zu erkennen ist nicht immer einfach. Paulus schreibt in 2. Korinther 11,14: *„denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an“*. Hier ist ein zweiter, sorgfältiger Blick erforderlich. Beim ersten Eindruck gehen wir dem Verführer auf den Leim.

Es gibt viele Stimmen in unserer Welt und es ist unerlässlich, dass wir diese Stimmen unterscheiden. Nicht jede Gelegenheit, die sich uns bietet, muss eine Möglichkeit Gottes sein. Nicht jede innere Gewissheit muss von Gott kommen.

Um die Stimme des Versuchers von der Stimme Gottes zu unterscheiden, müssen wir das Reden Gottes sehr gut kennen. Das heißt für uns: wir müssen uns in der Bibel auskennen. Denn auch heute begegnen uns viele die sagen: *„Denn es steht geschrieben“*. Die Leichtgläubigkeit vieler Christen an dieser Stelle ist erschreckend. („Aber was er sagt, ist doch biblisch ...“) Sind wir in der Lage wie unser Herr zu antworten: *„Wiederum steht geschrieben“*?

Ralf Kaemper

